

Werte schaffen

Der Jahresbericht 2010 der
Evangelischen Zusatzversorgungskasse



... bei der Rente für Sie da.



www.ezv.de

Ein ganzes Jahr
auf einen Blick.

Inhalt

4 Vorwort

6 Über uns

10 Produkte

12 EZVKGrund

18 EZVKPlus

22 EZVK Unterstützungskasse

24 Organisation

26 Beteiligte

31 Vorstand

32 Aufsichtsrat

36 Verwaltungsrat

42 Mitarbeiter

44 Wo wir stehen

46 Jahresbilanz 2010

47 Kapitalanlage

50 Rechtlicher Rahmen

52 Services



Stephan Schulze Schwienhorst



Christian Fuhrmann

Vorwort des Vorstands

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir kennen von vielen Dingen den Preis, aber erkennen wir auch immer ihren Wert? Der Preis ist eine Größe, die zuerst ins Auge fällt, die uns kurzfristig ärgert oder freut. Der Wert hingegen bezeichnet eine Qualität, die sich uns oft erst langfristig erschließt, wenn wir gemerkt haben, dass sie für unser Leben eine echte Bereicherung und Unterstützung darstellt.

Die Zusatzversorgung hat einen Wert, der weit über ihrem eigentlichen Preis liegt! Sie ist eine bedeutende soziale Leistung im kirchlichen und diakonischen Dienst, die seit mehr als vierzig Jahren einen selbstverständlichen Bestandteil des Arbeitsrechts bildet. Und ihre Bedeutung wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen – für alle Seiten:

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist die betriebliche Altersversorgung angesichts der Kürzungen der gesetzlichen Rente schon jetzt ein wichtiges Standbein für ihre persönliche Zukunftsplanung.

Für kirchliche und diakonische Einrichtungen

stellt die Zusatzversorgung – gerade mit Blick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel – eine willkommene Möglichkeit dar, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Dadurch erhält die betriebliche Altersversorgung ihren ganz besonderen Wert.

Diesen Wert zu wahren und zu stärken, ist unsere Aufgabe als Evangelische Zusatzversorgungskasse.

Unser Anspruch als Dienstleister ist es, die uns anvertrauten Beiträge verantwortungsvoll und zielgerichtet in eine starke Leistung für unsere Arbeitgeber und Versicherten zu verwandeln. Der Blick auf

die Ergebnisse der Vergangenheit zeigt, dass wir mit unserer Strategie auf dem richtigen Weg sind: Wir schaffen Werte, die sowohl für unsere Arbeitgeber als auch für unsere Versicherten einen langfristigen Gewinn bedeuten.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht laden wir Sie ein, die Ergebnisse unserer Arbeit kennenzulernen. Während sich in üblichen Geschäftsberichten das umfangreiche Zahlenmaterial nur den Fachleuten erschließt, haben wir mit unserem Jahresbericht alle wichtigen Daten und Fakten auch für ein breiteres Publikum verständlich und anschaulich aufbereitet.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen



Stephan Schulze Schwienhorst
Vorsitzender



Christian Fuhrmann

**Wer wir sind und
was wir können.**

Als Team von Spezialisten bearbeiten wir ein klares Aufgabengebiet:
Wir sind ein von Kirche und Diakonie gegründeter Dienstleister rund um
die betriebliche Altersversorgung – auch 2010 mit besseren Angeboten
als die private Versicherungswirtschaft. Daran lassen wir uns messen!



Konzentration auf das Wesentliche.

Wer bestmögliche Leistungen erbringen möchte, muss seine Kräfte ganz gezielt einsetzen, in einem fest umrissenen Bereich. Das gilt in besonderem Maße für die kirchlich-diakonische Zusatzversorgung.



Unser Selbstverständnis: Wir machen eines – und das richtig.

Gerade in der betrieblichen Altersversorgung für Kirche und Diakonie spielen Fachwissen, Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit eine entscheidende Rolle. Schließlich ist die Zusatzversorgung eine langfristige Investition in die Zukunft – für Arbeitgeber und Versicherte.

Wir wurden **von Kirche und Diakonie gegründet** mit dem Ziel, als spezialisierter Dienstleister dafür zu sorgen, dass die Zusatzversorgung reiche Früchte trägt. Daher konzentrieren wir unsere Kräfte ganz auf diesen einen Bereich: die betriebliche Altersversorgung in den beteiligten Einrichtungen. Hier sorgen wir für die, die sich stets um andere kümmern.

Unsere Angebote: Ganz an Ihrem Bedarf orientiert!

Die **Betriebsrente EZVKGrund** leistet, was im Bereich der Kirche und Diakonie als Selbstverständlichkeit gilt: die zusätzliche Altersversorgung für alle privatrechtlich beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Arbeitgeber und Beschäftigte können sicher sein, dass dieser Anspruch verlässlich erfüllt wird – inklusive Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenschutz.

Die **freiwillige Versicherung EZVKPlus** ermöglicht darüber hinaus allen Beschäftigten die zusätzliche Absicherung ihrer Altersversorgung. Dabei kombiniert EZVKPlus überdurchschnittliche Rentenzahlungen mit Steuervorteilen bei der Einzahlung.

Die neue Unterstützungskasse der EZVK ist für die freiwillige Versorgung von Fach- und Führungskräften bzw. Angestellten höherer Gehaltsstufen geschaffen. Mit dieser Neueinführung haben wir auf die Wünsche der bei uns beteiligten Arbeitgeber reagiert.



Aktuelle Hintergründe zu allen Angeboten finden Sie gleich im Anschluss auf den folgenden Seiten.

Unser neuer Name: Aus KZVK wurde EZVK.

„Evangelische Zusatzversorgungskasse“ (EZVK): So lautet seit dem 1. Januar 2010 der neue Name unserer Kasse. Bereits im Vorjahr gestalteten wir den Markenauftritt neu: mit einem unverwechselbaren Erscheinungsbild voll staunend-froher Menschen, die die starken Leistungen der Kasse visualisieren. Und mit dem plakativen Versprechen: „Bei der Rente für Sie da!“

Das unterstreicht nun auch unser neuer Name: Wir sind schließlich der bevorzugte Dienstleister für Arbeitgeber und Versicherte in vielen evangelischen Einrichtungen zwischen Nordseeküste und Alpen.

Unsere Zukunftsaussichten: Kontinuierliches Wachstum in Sicht.

Für die kommenden Geschäftsjahre erwarten wir eine beständige Weiterentwicklung der Versicherungszahlen und der Beitragseinnahmen. Für die EZVK bedeutet dies eine **anhaltende Stärkung ihrer Leistungsfähigkeit**.

Positiv auf die Bestandsentwicklung wird sich voraussichtlich auch die Einführung der EZVK Unterstützungskasse auswirken. Die Zielgruppe für diesen neuen Durchführungsweg der betrieblichen Altersversorgung ist zwar relativ klein; dennoch erwarten wir von ihr einen maßvollen Beitrag zum weiteren Wachstum der Versichertenzahlen.

2010 wurde auch zur **Finanzierungssicherheit** ein wichtiger Schritt getan: mit dem notwendigen Beschluss einer Erhöhung der Pflichtbeiträge. Zusammen mit der 2011/2012 eintretenden Erhöhung des Sanierungsgelds zur Ausfinanzierung der Startgutschriften sind nun wichtige Voraussetzungen für **Stabilität bei Beiträgen und Sanierungsgeldern** sowie Finanzierungssicherheit für die kommenden Jahre gegeben. (Näheres zur Pflichtbeitragserhöhung lesen Sie auf Seite 16.)

Fazit

Dank der Spezialisierung auf die Altersversorgung in Kirche und Diakonie bieten wir Konzepte, die eigens auf Arbeitgeber und Versicherte dieser Bereiche ausgelegt sind.

Darin liegt unsere Stärke – und das seit mehr als 40 Jahren.

Unsere Angebote
im Überblick.

Arbeitgeber und ihre Beschäftigten haben ihre ganz eigenen Anforderungen an die betriebliche Altersversorgung. Deshalb haben wir auch 2010 darauf geachtet, tragfähige Lösungen anzubieten, mit denen alle gleichermaßen sicher und bequem ihre Ziele erreichen.



Starke Leistungen für alle: EZVKGrund.

Die Pflichtversicherung EZVKGrund ist das Kernstück unseres Produktangebots. Alle versicherungspflichtigen Beschäftigten der beteiligten Arbeitgeber sind mit ihr bei uns versichert.



Ein ausgezeichneter Arbeitgeber? An guter Versorgung erkennbar!

Für alle bei uns beteiligten Einrichtungen ist dieses Produkt eine werthaltige soziale Leistung, mit der sie sich als attraktive Arbeitgeber präsentieren. Denn diese Pflichtversicherung überzeugt aktuelle und potenzielle Beschäftigte mit überdurchschnittlichen Leistungen, die vielen anderen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in dieser Form nicht geboten werden.

Nicht wie alle anderen. Sondern mit deutlich mehr Leistung!

Die Basis von EZVKGrund sind die Altersvorsorgetarifverträge des öffentlichen Dienstes – das ist so weit noch nichts Besonderes. Der entscheidende Unterschied zu anderen Angeboten der betrieblichen Altersversorgung liegt im Inhalt: ungewöhnliche Vorteile für die Versicherten, die in unserer Satzung festgeschrieben sind.

Alle Vorteile von EZVKGrund im Überblick:

- Überdurchschnittlich hohe Garantieverzinsung
- Jährliche Rentenerhöhung um 1 %
- Umfassende Versorgung mit Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenrente
- Zusätzliche Versorgungspunkte für mehr Rente bei Erwerbsminderung oder während der Elternzeit – ohne gesonderte Beitragszahlung
- Beitragszahlung ganz oder (seit 2011) teilweise durch den Arbeitgeber
- Sehr niedrige Verwaltungskosten
- Zugang zur ergänzenden Versorgung durch die freiwillige Betriebsrente EZVKPlus

Einfache Überleitung durch starke Zusammenarbeit.

Wechseln Versicherte den Arbeitgeber innerhalb des öffentlichen oder kirchlichen Dienstes, können sie ihre Rentenanwartschaften und -ansprüche oft ohne Aufwand auf die neue Zusatzversorgungskasse überleiten lassen. So braucht die 60-monatige Wartezeit nicht noch ein zweites Mal erfüllt zu werden. 2010 führten wir für 5.791 Versicherte die Überlei-

tung ihrer Pflichtversicherung durch. Möglich ist dies durch die Mitgliedschaft der EZVK in einem leistungsfähigen Verbund: der AKA, der Arbeitsgemeinschaft kommunale und kirchliche Altersversorgung e. V. Diese umfasst Zusatzversorgungseinrichtungen, die auf kommunaler oder kirchlicher Ebene für die betriebliche Altersversorgung zuständig sind.

EZVKGrund: eine Erfolgsgeschichte in Zahlen.

Ein Blick auf die Versicherten

Im Vergleich zum vorigen Berichtsjahr 2009 stieg die Zahl der Versicherten stärker als erwartet an. Insgesamt können schon weit über 500.000 Menschen mit der überdurchschnittlichen Verzinsung bei EZVKGrund rechnen.

Die Rentnerinnen und Rentner

Auch die Zahl der Rentnerinnen und Rentner hat weiter zugenommen. Aber nicht nur deshalb stieg die Rentenleistungssumme um 2,4 % an: auf fast 210 Millionen Euro im Berichtsjahr 2010. Ein weiterer Grund ist die jährliche Rentenerhöhung: 1 % ist bei der EZVK schließlich garantiert.

Versicherungsverhältnisse in der Pflichtversicherung EZVKGrund

■ Beitragsaufkommen:	207.732.700 €
■ Durchschnittsalter:	44 Jahre, 1 Monat
■ Anzahl aktive Versicherungen:	gegenüber Vorjahr
227.346 (davon Frauen 79,9 %)	+ 4,0 %
■ Anzahl beitragsfreie Versicherungen:	
279.098	+ 5,1 %
■ Zusatzversorgungspflichtige Entgelte:	
5.160.546.400 €	+ 5,5 %

Rentnerinnen und Rentner in der Pflichtversicherung EZVKGrund

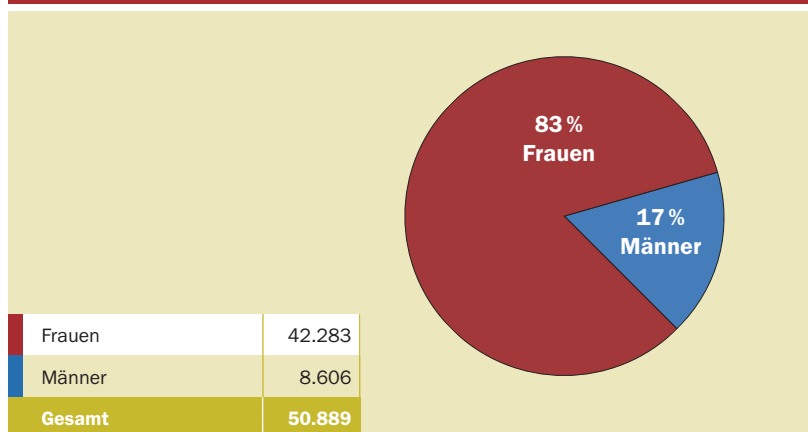
■ Anzahl der Rentenempfänger:	62.719
davon Altersrenten:	50.889
Erwerbsminderungsrenten:	6.744
Hinterbliebenenrenten:	5.086
■ Rentenleistung:	209.379.000 €
■ Durchschnitt der Altersrenten:	300 €

Durchschnittsalter der Rentenempfänger (zum 31.12.2010)

Art der Rente	Geschlecht	Jahre	Monate
Altersrente	weiblich	71	11
	männlich	71	7
	Gesamt	71	10
Erwerbsminderungsrente	weiblich	56	9
	männlich	56	7
	Gesamt	56	8
Waisenrente	weiblich	17	10
	männlich	17	10
	Gesamt	17	10
Witwenrente	weiblich	72	12
	männlich	69	8
	Gesamt	71	9

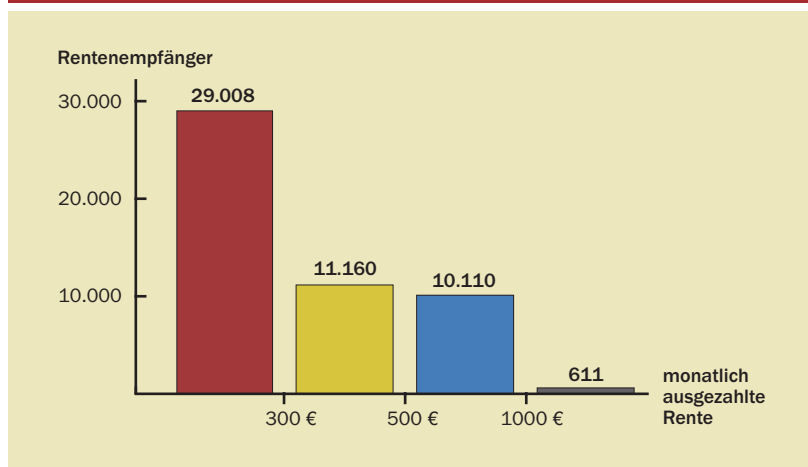
Die Altersangaben bei Erwerbsminderungs- und Waisenrente sind niedriger, weil Erwerbsminderungsrenten mit Beginn der Altersrente enden, Waisenrenten regulär mit 18 Jahren.

Altersrentenempfänger nach Geschlecht (zum 31.12.2010)



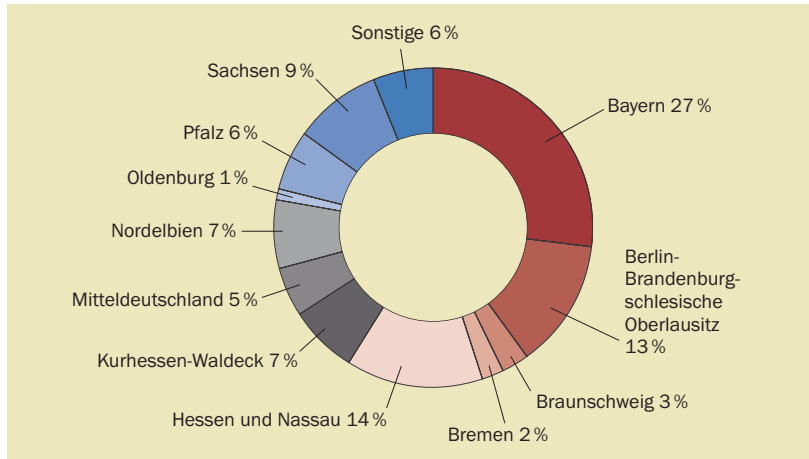
Durch die Beschäftigungsstruktur in Kirche und Diakonie überwiegen die Frauen auch im Rentenalter deutlich.

Altersrenten nach Höhe (zum 31.12.2010)



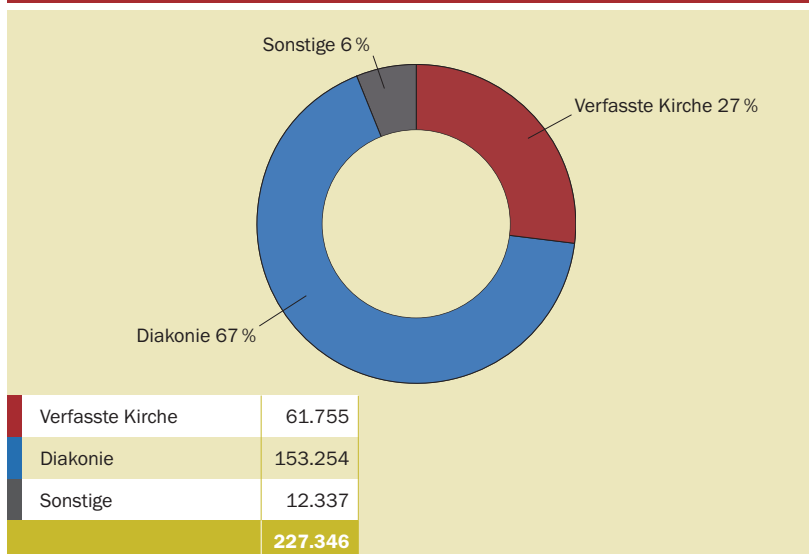
Die meisten Altersrentenempfänger (57 %) erhalten bis zu 300 Euro im Monat an zusätzlicher Altersrente; gut jeder fünfte verbucht sogar mehr als 500 Euro im Monat zusätzlich für sich.

Pflichtversicherte 2010 nach Kirchengebieten



Die Darstellung umfasst auch die aktiv Versicherten aus diakonischen Einrichtungen sowie aus kirchlichen Zusammenschlüssen.

Pflichtversicherte 2010 nach Verfasster Kirche und Diakonie



Über zwei Drittel der Versicherten sind im Bereich der Diakonie tätig.

EZVKGrund als Versorgungslösung für alle Generationen

1.014 Beziehende von Alters- und Hinterbliebenenrente waren 2010 über 90 Jahre alt (1,8 %), davon stammten drei sogar aus dem **Geburtsjahrgang 1907**. Das andere Ende der Altersspanne lag bei 44 Empfängern von Waisenrente, die noch keine elf Jahre alt waren: Die Jüngsten waren **2008 geboren**.

Bei den Versicherten kam mit 2.506 unter 20-Jährigen der Nachwuchs ins Spiel. 75 Frauen und Männer waren sogar nach Überschreiten des Renteneintrittsalters von 65 Jahren berufstätig – und bauten mit EZVKGrund ihre Altersversorgung weiter auf.

Auch in Zukunft rundum sicher. Und noch flexibler!

Für die Zukunft der Zusatzversorgung wurden 2010 wegweisende Entscheidungen zur Flexibilisierung von EZVKGrund getroffen.

Damit ist ein Prozess vorangebracht, der bereits 2009 begann und zwei Ziele verfolgt: erstens bei einem anhaltend niedrigen Zinsniveau die garantierte Verzinsung von EZVKGrund sicherzustellen, damit die Beschäftigten auch in Zukunft von ihrer Betriebsrente besonders profitieren. Zweitens sollen die Arbeitsrechtlichen Kommissionen die Pflichtversicherung flexibler an den Finanzierungsrahmen der Arbeitgeber anpassen können.

2010 beschloss der Verwaltungsrat der EZVK nun drei Maßnahmen für Arbeitgeber und Versicherte:

- Die zweite Stufe der Erhöhung des Beitragssatzes auf 4,8 % ab 2013
- Als erste Flexibilisierungsoption: verminderter Beitrag von 4 % mit entsprechend abgesenkten Leistungen (wenn arbeitsrechtlich möglich)
- Als zweite Flexibilisierungsoption: Eigenbeteiligung der Versicherten an den Pflichtbeiträgen (diese ist nach § 3 Nr. 63 EStG steuerfrei, so ein Urteil des Bundesfinanzhofs vom 9.12.2010)

Erfreuliche Effekte:

Der erhöhte Beitragssatz sorgt dafür, dass für die Versicherten ein angemessenes Betriebsrentenniveau erhalten bleibt. Zugleich wird die finanzielle Belastung für Arbeitgeber durch die mehrstufige Erhöhung über einen längeren Zeitraum verteilt.

Fazit

Mit dieser neuen Ausrichtung wird EZVKGrund nachhaltig als zentrales Element der Zusatzversorgung in Kirche und Diakonie gefestigt.

Mit uns sind Versicherte immer bestens informiert!

Die Vorteile, die Arbeitgeber mit EZVKGrund für ihre Angestellten eröffnen, lernen die Versicherten gleich von Anfang an kennen – dafür ist gesorgt.



Neu angemeldete Versicherte erhalten seit Januar 2010 automatisch ein Starterpaket, das ihre neue betriebliche Altersversorgung prägnant vorstellt.



Zusätzlich halten wir für beteiligte Arbeitgeber spezielle Infobroschüren für ihre Beschäftigten bereit.

Ergänzend bieten wir auch Info-Blätter an, die wir gerne mit dem Namen und Logo der Einrichtung versehen – geeignet z. B. für Vorstellungsgespräche. So werden die Vorteile der EZVK noch deutlicher.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie diese Materialien kostenlos zugesandt bekommen möchten. Natürlich sind wir auch für alle Fragen zur besonders effektiven Pflichtversicherung für Sie da.

Bei Fragen zu EZVKGrund:
Wenden Sie sich an Ihr Info-Center.
Telefon: 06151 3301-0
E-Mail: info@ezvk.de

Mit EZVK*Grund* bieten Arbeitgeber eine überdurchschnittliche Betriebsrente an. Doch auch für diejenigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die noch mehr Vorsorge wünschen, ist gesorgt.

Freiwillig erreicht
man mehr – auch bei
der Rente!

Für die Extra-Portion an Sicherheit: EZVKPlus.

Die freiwillige Betriebsrente EZVKPlus ist die kluge Ergänzung zur gesetzlichen Rente und zu den garantierten Zahlungen aus EZVKGrund. Mit dieser zusätzlichen Versorgung schaffen sich die Versicherten ein wertvolles Finanzpolster fürs Alter.

Das zusätzliche Plus für den künftigen Lebensstandard.

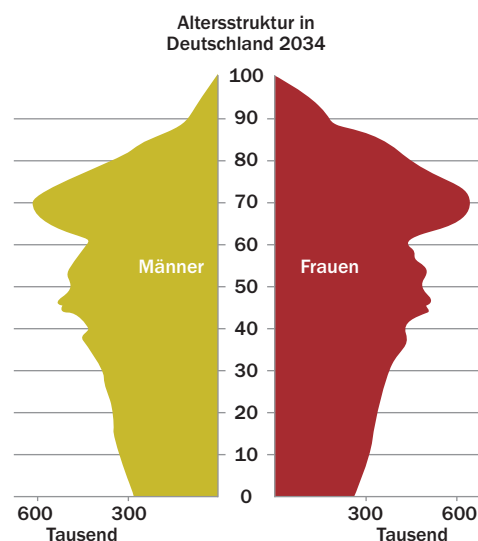
Mit der freiwilligen Versicherung EZVKPlus können sich Beschäftigte eine weitere leistungsstarke Altersversorgung aufbauen. Der Abschluss und die günstigen Konditionen sind ausschließlich für Beschäftigte der bei uns beteiligten Einrichtungen möglich, einschließlich Kirchenbeamte und Pfarrer.

Eins ist bei der Rente sicher: Ohne Zusatzversorgung wird es schwer!

Werfen wir einen Blick auf die Zukunft einer 44 Jahre alten EZVK-Versicherten (Durchschnittsalter): Wenn diese im Jahr 2034 im Alter von 67 in Rente geht, kann sie eine Zusatzversorgung gut gebrauchen. Denn nach ihr kommen nur noch geburtschwächere Jahrgänge.

Besonders die jungen Einzahler in die gesetzliche Rentenversicherung werden immer weniger (siehe Grafik). Damit nimmt das Beitragsaufkommen in der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung ab. Die Folge: eine wachsende Rentenlücke bei jedem Einzelnen.

Mit EZVKGrund haben alle Angestellten der beteiligten Einrichtungen bereits einen ersten Schutz für ihren Lebensstandard im Alter sicher. Doch erst die Kombination mit EZVKPlus ermöglicht ein beruhigendes Maß an finanzieller Sicherheit im Rentenalter!



Quelle: 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.
© Statistisches Bundesamt 2009

Übrigens: 2010 wurde eine Überschussbeteiligung an die Versicherten mit EZVKPlus beschlossen.

Ein wertvoller Baustein fürs Alter, auf den Verlass ist.

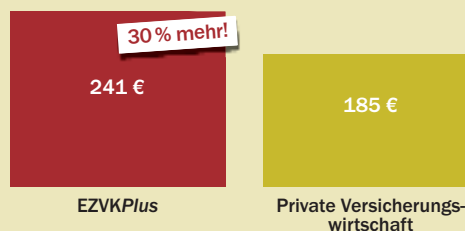
EZVKPlus hat gleich mehrere gute Seiten: Zum einen fallen die Einzahlungen besonders leicht, denn im Regelfall kommen Steuervorteile oder Riester-Förderung hinzu. Und zum anderen profitieren die Versicherten auch bei der Auszahlung, denn dann freuen sie sich über die überdurchschnittlich hohe Garantieverzinsung von EZVKPlus.

Stärken von EZVKPlus im Überblick:

- Flexible Beitragszahlung
- Deutlich höhere garantierte Rente als bei privaten Versicherungsanbietern
- Hinterbliebenenschutz mit Einschluss der Lebenspartner und -gefährten, erweiterbar auch auf die Zeit des Altersrentenbezugs
- Zusätzliche Überschussbeteiligung möglich
- Keine Abschlusskosten oder Provisionen

Mehr Rente mit EZVKPlus

Garantierte monatliche Altersrente für Frauen, Eintrittsalter 30 Jahre, 100 Euro Monatsbeitrag, Rentenbeginn mit 65, inkl. erweitertem Familienschutz. (Stand 06/2010)



Selbstverständlich mit dabei: drei Vorteile für Arbeitgeber.

Weniger Sozialversicherungsbeiträge

Jeder beteiligte Arbeitgeber spart einen Teil der Sozialversicherungsbeiträge für die Beschäftigten, die ihre Beiträge zu EZVKPlus per Bruttoentgeltumwandlung zahlen. Darum lohnt es sich also auch für Arbeitgeber, den Abschluss freiwilliger Versicherungen in ihren Einrichtungen zu fördern!

Rechtssicherheit und einfache Verwaltung

Bei EZVKPlus werden Arbeitgeber entlastet: Sie brauchen keine aufwendige, gesetzlich vorgeschriebene Prüfung durchzuführen, ob eine Rentenanpassung möglich ist. Denn mit der garantierten Rentenerhöhung um 1 % jährlich entfällt diese Verpflichtung – und Arbeitgeber sind automatisch auf der rechtlich sicheren Seite.

Anerkannte Verwendung fürs Familienbudget

Wer als Arbeitgeber Mittel für ein Familienbudget zur Verfügung stellt, kann diese auch in EZVKPlus fließen lassen: als arbeitgeberfinanzierte Höherversicherung der Arbeitnehmer. Der doppelte Effekt: mehr Motivation bei den Beschäftigten – und kein Aufwand mit Abstimmung und Abwicklung anderer Familienbudget-Projekte.

Überzeugende Leistungen mit positiven Ergebnissen.

Zum Stichtag 31. Dezember 2010 konnte die freiwillige Betriebsrente EZVKPlus bei den aktiven Verträgen eine rundum zufriedenstellende Wachstumsrate von 6,7 % gegenüber dem Vorjahr erzielen.

EZVKPlus	
Gesamtzahl der Verträge in der Anwartschaftsphase:	11.552
Davon im neuen Tarif 2009:	1.232
Beitragsaufkommen:	8.813.000 €
Davon im neuen Tarif 2009:	633.100 €

Die fast 9 Millionen Euro an Beiträgen setzen sich zusammen aus Zahlungen von Arbeitgebern und Versicherten sowie Zulagen der Zentralen Zulagenstelle für Altersvermögen.

Am häufigsten wurde die Bruttoentgeltumwandlung als Beitragszahlung gewählt: bei 69 % aller Verträge. Dahinter folgten die Zahlung aus dem Nettogehalt mit Riester-Förderung (25 %) und mit immerhin fast 6 % die Verträge, bei denen die Arbeitgeber die Beiträge von EZVKPlus übernahmen.

Die Attraktivität von EZVKPlus zeigt sich auch daran, dass 263.400 Euro von anderen Anbietern betrieblicher Altersversorgung überwiesen wurden: Der Grund dafür ist, dass Angestellte nach einem Arbeitsplatzwechsel ihre bisherige Zusatzversorgung auf ihren neuen, bei der EZVK beteiligten Arbeitgeber übertragen haben.

Für Ihre Fragen zu EZVKPlus ist
unser Service-Center für Sie da!

Telefon: 06151 3301-199

E-Mail: plus@ezvk.de

Steuervorteile auch
bei höheren Einkom-
men: die EZVK Unter-
stützungskasse.

Wir stellen vor: die EZVK Unterstützungskasse.

2010 wurde der Weg bereitet und seit Sommer 2011 ergänzt die Unterstützungskasse die Produktpalette der EZVK. Mit ihr decken wir speziell die Versorgungswünsche von Fach- und Führungskräften ab.

Eine leistungsstarke Lösung für Fach- und Führungskräfte.

Wer überdurchschnittlich viel verdient, muss für den Ruhestand mit entsprechend hohen Versorgungslücken rechnen. Denn bei der gesetzlichen Rentenversicherung kann der Beitrag und damit die spätere Leistung nicht mehr mit dem Einkommen wachsen. Zugleich sind bei anderen Durchführungswegen die Steuervorteile schnell ausgeschöpft.

Genau auf dieses Bedürfnis von Fach- und Führungskräften zugeschnitten ist die neue Unterstützungskasse der EZVK. Denn bei dieser Form der betrieblichen Altersversorgung gibt es für die Steuervorteile der Entgeltumwandlung keinerlei Limit der Beitragshöhe nach oben!

Dank der Erfahrung der EZVK und weil es keine Abzüge durch Provisionen oder Ausschüttungen beispielsweise an Gesellschafter oder Aktionäre gibt, kommt auch hier eine überdurchschnittlich hohe Versorgungsleistung heraus.



Qualität in jeder Beziehung.

Arbeitgeber haben die Sicherheit, dass die EZVK ihnen Verwaltung und Abwicklung des neuen Versorgungswegs abnimmt. Und die Versicherten? Die haben auch allen Grund zur Freude:

Einige Vorzüge der Unterstützungskasse der EZVK

- Überdurchschnittlich hohe garantierte Rentenzahlungen
- Garantierte Rentenerhöhung von 1 % pro Jahr
- Familienschutz inklusive
- Überschussbeteiligung
- Freie Wahl zwischen monatlicher Rentenzahlung und einmaliger Kapitalauszahlung

Sprechen Sie uns an, um mehr über unsere Unterstützungskasse zu erfahren.

Alle Infos erhalten Sie von unserem Team Unterstützungskasse der EZVK.
Telefon: 06151 3301-234
E-Mail: u-kasse@ezvk.de

Organisation und Struktur der EZVK.

Um die Bedürfnisse von Arbeitgebern und Angestellten passgenau zu erfüllen, setzen wir auf drei Punkte: Auf die enge Verzahnung mit Kirchen und diakonischen Einrichtungen. Auf effektive, schlanke Strukturen. Und natürlich auf engagierte und qualifizierte Mitarbeiter.



Immer im Zentrum: unsere Beteiligten.

Die Arbeitgeber aus Kirche und Diakonie sind für uns nicht einfach Kunden.

Wir nennen sie „Beteiligte“. Denn alle wichtigen Entscheidungen werden im Dialog mit ihnen getroffen – damit ihre Ansprüche stets Berücksichtigung finden.



Von einem kleinen Anfang zu einer großen Gemeinschaft.

1967 fing alles an: mit unserer Gründung durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau sowie die Pfälzische Landeskirche unter Einbindung der dazugehörigen Diakonischen Werke. Das Konzept der kirchlich-diakonischen Zusatzversorgung überzeugte bald weitere Landeskirchen und Diakonische Werke. Innerhalb weniger Jahre erhöhte sich die Zahl unserer Beteiligten um ein Vielfaches. 1997 kamen schließlich auch Landeskirchen und Diakonische Werke aus den neuen Bundesländern hinzu.

Gemeinsam haben alle Beteiligten die evangelische Grundlage und das Bestreben, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine hochwertige Zusatzversorgung mit überdurchschnittlichen Leistungen zu bieten. Genau das ist die Stärke der EZVK: Versorgungsleistungen, die so nur eine Anstalt des öffentlichen Rechts den Versicherten erbringen kann!



Die Beteiligten im Jahr 2010

	Zuständigkeit für die Gliederungen der Landeskirchen sowie die Diakonischen Werke und Einrichtungen
	Zuständigkeit für einzelne Gliederungen der Landeskirche sowie für die Diakonischen Werke und Einrichtungen

Dazu kommen die Beteiligten mit bundesweiter Verbreitung (EKD, UEK, VELKD, EmK).

Unsere Beteiligten im Jahr 2010:

Aus dem Bereich Verfasste Kirche

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	ab 01.01.1968
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (ohne die Rechtsträger im Bereich der schlesischen Oberlausitz)	ab 01.01.1969
Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig	ab 01.01.1969
Bremische Evangelische Kirche	ab 01.01.1969
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau	ab 01.01.1967
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (vor allem für den Kirchenkreis Schmalkalden)	ab 01.01.1997
Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland	ab 01.01.1973
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (ohne die Rechtsträger im Bereich der Kirchenprovinz Sachsen)	ab 01.01.1997
Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)	ab 01.01.1967
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens	ab 01.01.1997
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe	ab 01.01.1969
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)	ab 01.01.1969
Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK)	ab 01.01.1969
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)	ab 01.01.1969

Aus dem Bereich Diakonie

Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern	ab 01.01.1968
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	ab 01.01.1969
Diakonisches Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig	ab 01.01.1969
Diakonisches Werk Bremen	ab 01.01.1969
Diakonisches Werk Hamburg	ab 01.01.1969
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau	ab 01.01.1967
Diakonisches Werk in Kurhessen-Waldeck	ab 01.01.1968
Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (ohne die selbständigen Einrichtungen im Bereich der Evangelischen Landeskirche Anhalts und der Kirchenprovinz Sachsen)	ab 01.01.1997
Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche der Pfalz	ab 01.01.1967
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens	ab 01.01.1997
Diakonisches Werk Schleswig-Holstein	ab 01.01.1969
Selbständige diakonische Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg	ab 01.01.1969
Selbständige diakonische Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe	ab 01.01.1969
Evangelischer Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.	ab 01.01.1969

Außer diesen Landes-
kirchen und Diakoni-
schen Werken sind bei
uns auch die dazuge-
hörigen Einrichtungen
beteiligt, z. B. einzelne
Kirchengemeinden oder
einzelne diakonische
Arbeitgeber.

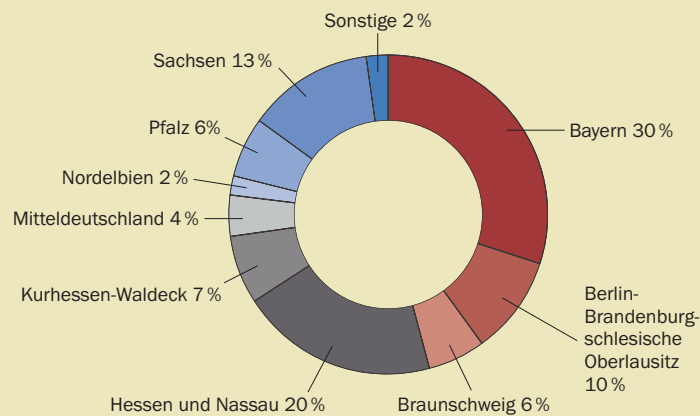
Insgesamt nutzen daher
rund **7.000 Arbeit-
geber und mehr als
500.000 Versicherte**
die Angebote der EZVK,
teilweise über beson-
dere Vereinbarungen
mit den Arbeitgebern.

Die Beteiligten im Größenvergleich:

Jeder zweite der Beteiligten stammt aus einer der beiden größten angeschlossenen Kirchen: der bayerischen Landeskirche oder der von Hessen-Nassau.

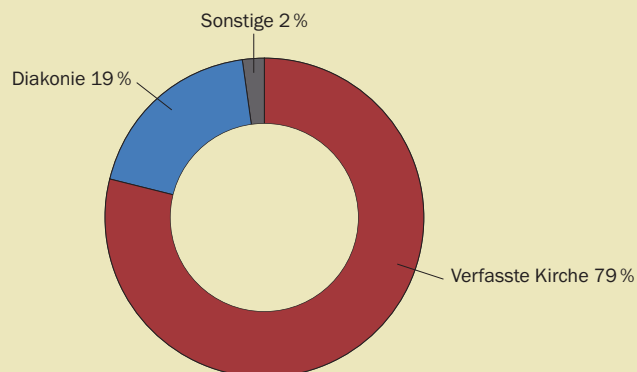
Den deutlich überwiegenden Anteil der Beteiligten machen die Gliederungen der Verfassten Kirchen aus. Die diakonischen Arbeitgeber liegen dagegen bei der Anzahl der Pflichtversicherten vorn – ihre höhere Zahl an Beschäftigten ist der Grund.

Beteiligte nach Kirchengebieten



Die Darstellung umfasst die beteiligten Arbeitgeber aus der Verfassten Kirche und der Diakonie sowie sonstige kirchliche Arbeitgeber.

Beteiligte nach Verfasster Kirche und Diakonie



Verfasste Kirche	5.436
Diakonie	1.272
Sonstige	166
Gesamt	6.874

Die niedrigeren Beteiligtenzahlen im Vergleich zum Vorjahr sind das Ergebnis der Bestandsbereinigung 2010: In den aktuellen Werten werden Beteiligte ohne aktive Pflichtversicherte nicht mehr aufgeführt.

Einheit und Vielfalt: die Organe der EZVK.

Ziele erreichen wir am besten gemeinsam.

Bei uns sind Aufsichtsrat und Verwaltungsrat keine abgehobenen Gremien – auch hier sind unsere Beteiligten und Versicherten direkt mit eingebunden. So können die Erfahrungen und Bedürfnisse von Arbeitgebern und Versicherten ohne Umwege in die Entscheidungsfindung mit einfließen.

Bei uns sind alle Kenntnisse willkommen!

Konsens, Kompetenz, Kooperation – diese drei großen „K“ prägen unsere Organisationsstruktur. Das zeigt sich ganz deutlich schon darin, dass Arbeitgeber und Versicherte sowohl im Aufsichtsrat als auch im Verwaltungsrat vertreten sind – und die Arbeit der Kasse aktiv mitgestalten.

Daher ist die Zusammensetzung unserer Organe besonders vielfältig – genau wie die bei uns beteiligten Einrichtungen und die Menschen, die dort arbeiten: Vom Mitarbeiter in der Kirchenverwaltung bis zur Pflegedienstleiterin eines Seniorenheims,

von der Arbeitsrechtsexpertin bis zum Finanzfachmann – in den Mitgliedern der Organe unserer Kasse bündeln sich Kompetenzen und Erfahrungen aus den verschiedensten Berufsfeldern.

Allen gemeinsam ist ein Ziel: die Zusatzversorgung als wertvolles Gut für die Einrichtungen in Kirche und Diakonie zu stärken und weiterzuentwickeln.

Der Vorstand

Vorstand	Abteilungen und ihre Gruppen		
	Aktuarielles Finanzcontrolling/Risikomanagement Interne Revision Organbetreuung und Zentrale Dienste	Beteiligtenservice und Recht ■ Recht ■ Personal ■ Beratung und Schulung ■ Beteiligtenbetreuung	Prozesse und Informationstechnologie ■ Anwendungs-entwicklung ■ DV-Verbindung ■ Systemadministration
	Finanz- und Rechnungswesen	Vorsorge und Leistungen ■ Versicherten- und Leistungsbereich ■ Service-Center EZVKPlus ■ Überleitungen	Kapitalanlagen

Vorstandsvorsitzender
Stephan Schulze Schwienhorst

Christian Fuhrmann



Interview mit Heinz Thomas Striegler,
Vorsitzender des Aufsichtsrats der EZVK und Leiter der Kirchen-
verwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

„Altersversorgung bleibt für uns alle weiterhin spannend.“

EZVK: Ihre hauptamtliche Funktion als Leiter der Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ist sicherlich sehr fordernd. Warum engagieren Sie sich darüber hinaus in einer so arbeitsintensiven Position als Vorsitzender des Aufsichtsrats der EZVK?

Heinz Thomas Striegler: Dieses Mandat hat einen sehr engen Bezug zu meiner beruflichen Tätigkeit. Die EZVK wurde ja von Kirchen – unter anderem auch von meinem Arbeitgeber, der EKH – als Spezialanbieter für die betriebliche Altersversorgung gegründet und ist also aufgrund ihres Auftrags dem Bereich Kirche und Diakonie als Dienstleister besonders eng verbunden. Daher halte ich es für mehr als sinnvoll, die Mitgestaltungsmöglichkeiten, die die Satzung der Kasse ihren beteiligten Arbeitgebern und Versicherten einräumt, auch zu nutzen. Schließlich geht es um unser aller Geld und die betriebliche Altersversorgung unserer Beschäftigten. Eine solche Mitbestimmung gibt es bei privaten Versicherern nicht, und ich freue mich, dass ich in meiner Posi-

tion als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Gelegenheit habe, an der Gestaltung unserer betrieblichen Altersversorgung aktiv mitwirken zu können. Die Zusatzversorgung ist eine herausragende soziale Leistung, die den kirchlich-diakonischen Dienst auszeichnet und von anderen Arbeitgebern abhebt. Daher ist es mein Anliegen, die Zusatzversorgung als hochwertige soziale Leistung attraktiv zu erhalten – und zwar sowohl für die Arbeitgeber, die nicht übermäßig belastet werden wollen, als auch für die Versicherten, die eine gute Betriebsrente wünschen.

EZVK: Um seiner Aufgabe als Kontrollorgan gerecht zu werden, muss der Aufsichtsrat eng mit dem Vorstand zusammenarbeiten. Wie wahrt er dabei seine Unabhängigkeit?

Heinz Thomas Striegler: Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand ist in der Tat sehr eng. Das muss auch so sein, denn ohne einen regelmäßigen Informationsaustausch wäre unsere Kontrolltätigkeit als Aufsichtsrat gar nicht möglich – ohne eine ausrei-

chende kritische Distanz allerdings auch nicht. Wir alle im Aufsichtsrat sind in unseren hauptamtlichen Tätigkeiten außerhalb der EZVK fest verankert. Daher sind wir nicht in das Alltagsgeschäft der Kasse involviert und können ihre Angelegenheiten aus einem gewissen Abstand betrachten und beurteilen. Außerdem gibt es natürlich auch die rechtlichen Bestimmungen der Satzung, die eine bestimmte Organstruktur mit einer strikten Aufgabentrennung von Vorstand und Aufsichtsrat vorsehen. Die Amtszeiten der Aufsichtsratsmitglieder sind darüber hinaus zeitlich begrenzt; sie können zwar wiedergewählt werden, müssen sich dabei jedoch dem Votum des Verwaltungsrats stellen. Es gibt also ein feines System der gegenseitigen Kontrolle, das dafür sorgt, dass alle Organe der Kasse die ihnen zugemessenen Aufgaben erfüllen.

EZVK: Die Entscheidungsfindung bei der EZVK ist stark vom Konsensgedanken geprägt. Darum sind Arbeitgeber wie auch Versicherte in Aufsichts- und Verwaltungsrat vertreten. Wie beurteilen Sie diese Organstruktur der Kasse?

Heinz Thomas Striegler: Die Organstruktur der Kasse entspricht derjenigen, die auch sonst im evangelisch-kirchlichen Bereich vorherrscht – nehmen wir nur die Synodalverfassung der Kirchen oder die Arbeitsrechtlichen Kommissionen. Immer geht es darum, möglichst vielen Stimmen Gehör zu verschaffen und die Interessen möglichst vieler Beteiligten zu berücksichtigen. Grundgedanke ist der gemeinsame Dienst für eine Sache, im Fall der EZVK für eine leistungsstarke und sichere betriebliche Altersversorgung. Das Ergebnis ist ein Kompromiss, der für alle Beteiligten tragbar ist. Da die EZVK einen Teil dieser kirchlichen „Familie“ bildet, ist es nur selbstverständlich, dass ihre Organstruktur nach den gleichen konsensorientierten Grundsätzen funktioniert. Die Entwicklung der Zusatzversorgung

seit ihrer Gründung zeigt, dass die Verfassung der Kasse bestens geeignet ist, um dem Bedürfnis in Kirche und Diakonie nach Mitsprache gerecht zu werden.

EZVK: Welchen Herausforderungen wird sich die Kasse in den nächsten Jahren stellen müssen?

Heinz Thomas Striegler: Unser wichtigstes Ziel wird sein, die Zusatzversorgung als eine der zentralen sozialen Leistungen im kirchlichen und diakonischen Dienst zu erhalten und zu stärken. Und das heißt vor allem: Ihre Finanzierung muss auf einer soliden Grundlage stehen. Die Arbeitgeber, besonders aus dem diakonischen Bereich, stehen unter starkem Wettbewerbsdruck und erwarten, dass ihre finanzielle Belastung in einem erträglichen Rahmen bleibt. Dafür haben wir bereits vor zwei Jahren mit der Flexibilisierung der Pflichtversicherung eine Grundlage geschaffen. Gleichzeitig sollen die Leistungen für die Versicherten weiterhin attraktiv bleiben, um eine sinnvolle Ergänzung zur gesetzlichen Rentenversicherung zu sein. Dieser „Spagat“ wird

„Möglichst vielen Stimmen
Gehör zu verschaffen.“

die Kasse wohl langfristig beschäftigen, zumal weitere externe Herausforderungen auf sie zukommen. Da sind zum einen die Entwicklungen auf den Kapitalmärkten, zum zweiten die demografische Entwicklung, die sich auf die Bestandsstruktur auswirkt, und schließlich die rechtlichen Rahmenbedingungen, wie z. B. arbeitsrechtliche Regelungen oder gerichtliche Urteile. Die betriebliche Altersversorgung bleibt für uns alle also weiterhin spannend.

Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat ist das Kontrollorgan der EZVK. Er ist beispielsweise für die Berufung des Vorstands, die Überwachung der Geschäftsführung und die Prüfung des vom Vorstand aufgestellten Kostenplans zuständig. Außerdem obliegt ihm die Zustimmung zu Erlass und Änderung der Allgemeinen Versicherungsbedingungen in der freiwilligen Versicherung EZVKPlus.

Zur besseren Wahrnehmung seiner Aufgaben hat der Aufsichtsrat zwei Ausschüsse gebildet: den Satzungsausschuss für satzungsrechtliche Fragen und den Anlageausschuss für die Kapitalanlagen der Kasse. Im Letzteren sind auch externe Experten vertreten, sodass eine umfassende fachliche Basis für die Arbeit des Ausschusses gegeben ist.

Der Aufsichtsrat besteht aus neun Mitgliedern, die vom Verwaltungsrat der Kasse gewählt werden. 2010 waren drei der neun Mitglieder Frauen. Der Aufsichtsrat tagte im Geschäftsjahr fünf Mal.

Vorsitzender

Dr. Uwe Runge († 28.03.2010)
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Heinz Thomas Striegler (ab 10.06.2010)
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

1. stellvertretender Vorsitzender

Heinz Thomas Striegler (bis 09.06.2010)
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Dr. Markus Horneber (ab 10.06.2010)
Diakonie Neuendettelsau

2. stellvertretender Vorsitzender

Dr. Markus Horneber (bis 09.06.2010)
Diakonie Neuendettelsau

Dr. Karla Sichelschmidt (ab 10.06.2010)
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Weitere Mitglieder

Frank Diegel (ab 24.03.2010)
Evangelische Kreditgenossenschaft eG, Kassel

Detlev Fey
Evangelische Kirche in Deutschland

Petra Hegt (ab 24.09.2010)
Marienstift Arnstadt, Evangelische Stadtmission und Gemeindedienste Erfurt gGmbH

Roland Schlerff
Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Gabriele Schwarz-Seeberger
Diakonisches Werk Bayern

Hans-Peter Vollbach
Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Abschied von Dr. Uwe Runge



Am 28. März 2010 verstarb unerwartet der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats, Dr. Uwe Runge, im Alter von 70 Jahren.

Dr. Runge engagierte sich 23 Jahre lang für die EZVK, zunächst seit 1987 als Mitglied des Vorstands, seit 2001 als Vorstandsvorsitzender, seit 2004 als Aufsichtsratsvorsitzender.

Hauptberuflich war der Verwaltungsjurist zuletzt Präsident des Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Nachdem er 2005 in den Ruhestand getreten war, widmete er sich seinen nebenamtlichen Funktionen noch intensiver.

Mit Dr. Uwe Runge verloren wir nicht nur einen klugen und geschätzten Ratgeber, sondern auch einen liebenswerten, zuverlässigen Freund und Unterstützer.

„Diese Zusatzversorgung ist wichtig für die Personalgewinnung.“

EZVK: Die Medien berichten regelmäßig über den Fachkräftemangel in bestimmten Branchen. Glauben Sie, dass die Zusatzversorgung als zusätzliche Leistung des Arbeitgebers bei der Personalgewinnung und -bindung helfen kann?

Gabriele Schwarz-Seeberger: Insbesondere in sogenannten „Ballungsgebieten“ macht sich auch im Bereich der Diakonie ein Fachkräftemangel bemerkbar. Die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung bei der EZVK ist ein fester Bestandteil der Arbeitsvertragsrichtlinien des Diakonischen Werkes Bayern (AVR-Bayern). Vor allem im Rahmen der Überleitung ist diese Zusatzversorgung sehr wichtig für die Personalgewinnung. Bei schon länger beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist davon auszugehen, dass die bestehende zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung auch eine entsprechende Bindungswirkung für den Arbeitgeber mit sich bringt. Ein Wechsel in die sogenannte „Privatwirtschaft“ bedeutet für diesen Personenkreis meist einen Verlust von zukünftigen Anwartschaften.

EZVK: Seit Januar 2011 erhalten alle neu angemeldeten Versicherten von uns ein Starterpaket mit allen wichtigen Informationen zu ihrer Zusatzversorgung. Können Sie aus Ihrer Erfahrung heraus sagen, wie das Starterpaket in den diakonischen Einrichtungen angenommen wird?

Gabriele Schwarz-Seeberger: Grundsätzlich befürworten die Personalverantwortlichen in den Einrichtungen eine solche Information ihrer neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr. In Gesprächen erfahre ich immer wieder, dass es wichtig ist, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter direkt bei der Einstellung oder möglichst schon im Bewerbungsgespräch auf die Zusatzversorgung aufmerksam zu machen.



Interview mit Gabriele Schwarz-Seeberger, Mitglied des Aufsichtsrats der EZVK und Arbeitsrechtsreferentin beim Diakonischen Werk Bayern

EZVK: Sie sind stellvertretende Geschäftsführerin für den Bereich Diakonie in der Arbeitsrechtlichen Kommission in Bayern. Gibt es aus dem Kreis der Mitglieder Anregungen zur Weiterentwicklung der Zusatzversorgung?

„Direkt bei der Einstellung auf die Zusatzversorgung aufmerksam machen.“

Gabriele Schwarz-Seeberger: Insgesamt schätzen die Mitglieder der Arbeitsrechtlichen Kommission Bayern die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung sehr. Immer wieder werden Rückmeldungen insbesondere von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegeben, die eine entsprechende Rente erhalten und völlig überrascht sind, wie hoch die Zusatzrente von der EZVK dann tatsächlich ausfällt. Vor kurzem habe ich mit einer Mitarbeiterin aus dem Bereich der Verwaltung gesprochen, die mir sehr erfreut mitgeteilt hat, dass sie nach den derzeitigen Mitteilungen der Deutschen Rentenversicherung und der EZVK im späteren Rentenalter zu ihrer gesetzlichen Rente nochmals die Hälfte dazubekommt: als Zusatzrente von der EZVK.

Der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat ist das oberste Beschlussorgan der EZVK. Er trifft alle Entscheidungen über die Satzung, also die rechtliche Grundlage der Zusatzversorgung. Darüber hinaus wählt er beispielsweise den Aufsichtsrat und entlastet den Vorstand.

Der Verwaltungsrat tagt mindestens einmal jährlich, traditionellerweise stets an einem anderen Ort im Zuständigkeitsbereich der EZVK. 2010 war dies am 24. März 2010 in Darmstadt und am 24. September 2010 in Nürnberg. Für das Jahr 2011 steht eine turnusmäßige Neuberufung des Verwaltungsrats an.

Vorsitz des Verwaltungsrats 2010	Dr. Robert Fischer	Vorsitzender
	Thomas Erler	1. stellvertretender Vorsitzender
	Lutz Ausserfeld	2. stellvertretender Vorsitzender

Alle 76 Mitglieder des Verwaltungsrats im Überblick

Im Jahr 2010 bestand der Verwaltungsrat aus 76 Mitgliedern. Diese stammen aus den Reihen der Gewährleistungsträger, der kirchlichen Zusammenschlüsse, wie zum Beispiel der EKD, und der Diakonie. Dass auf jeden Fall die Hälfte von ihnen dem Kreis der Versicherten angehört, ist satzungsgemäß festgeschrieben.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB)	Friedrich Arnold	Diakonisches Werk Bayern e. V., Nürnberg
	Otto Bayreuther	Diakonie Selb-Wunsiedel, Wunsiedel
	Gerhard Berlig	Landeskirchenamt der ELKB, München
	Evelyn Henseleit	Diakonie Neuendettelsau, Neuendettelsau
	Ursula Sokoll	Diakonisches Werk Bayern e. V., Nürnberg
	Georg Tautor	Landeskirchenamt der ELKB, München

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)	Lutz Ausserfeld	Evang. Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin, Teltow
	Friedemann Claus	Konsistorium der EKBO, Berlin
	Thomas Dane (bis 30.09.2010)	Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Berlin
	Katharina Heinisch	Ev. Kirchenkreisverband Frankfurt (Oder)
	Dr. Markus Kapischke	Konsistorium der EKBO, Berlin
	Enrico Triebel	Landesausschuss für Innere Mission, Potsdam

Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig	Karl-Heinz Bodsch	Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Wolfenbüttel
	Dr. Robert Fischer	Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Wolfenbüttel
	Klaus Germer	Grotjahn-Stiftung, Schladen am Harz
	Jessica Gümmer	Evangelische Stiftung Neuerkerode, Sickinge-Neuerkerode
	Helmut Johns	Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig e. V., Braunschweig
	Heidrun Sandvoß	Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Wolfenbüttel
Bremische Evangelische Kirche	Walter Eggers	DIAKO – Ev. Diakonie-Krankenhaus, Bremen
	Katharina Kissling	Bremische Evangelische Kirche, Bremen
	Lothar Lotzkat	Stiftung Friedehorst, Bremen
	Uwe Mletzko	Verein für Innere Mission in Bremen e. V., Bremen
	Peter Schmaltz	Diakonisches Werk Bremen, Bremen
	Siegbert Wesner	Bremische Evangelische Kirche, Bremen
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)	Thomas Erler	Kirchenverwaltung der EKHN, Darmstadt
	Christoff Jung	Diakonisches Werk in Hessen und Nassau, Frankfurt am Main
	Walter Karl	Hess. Landesverein für Innere Mission, Darmstadt
	Herbert Krauß	Medizinisches Zentrum Eichhof, Lauterbach
	Peter Stenger	EKHN, Hohenahr-Hohensolms
	Gerda Wicht	Rechnungsprüfungsamt der EKHN, Darmstadt
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)	Rolf Busch	Rehabilitationszentrum Bathildisheim, Arolsen
	Dr. Harald Clausen	Diakonisches Werk in Kurhessen-Waldeck, Kassel
	Willi Hanselmann	ECKD – EDV-Centrum für Kirche und Diakonie GmbH, Offenbach
	Klaus-Dieter Horchem	Hephata, Hessisches Diakoniezentrum, Schwalmstadt-Treysa
	Ulrich Jakobi	Ev. Altenhilfe Gesundbrunnen, Hofgeismar
	Rüdiger Joedt	Landeskirchenamt der EKKW, Kassel
Evangelisch-methodistische Kirche	Ruthardt Prager	Kirchenkanzlei der Ev.-meth. Kirche, Frankfurt am Main
	Ulrich Schempp	Geschäftsstelle der Norddeutschen Jährlichen Konferenz, Hamburg

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM)	Thorsten Bolduan (bis 17.01.2010)	Landeskirchenamt der EKM, Magdeburg
	Peter Carstädt	Diakonieverbund Eisenach gGmbH, Eisenach
	Sven Kost	Ev.-Luth. Diakonissenhausstiftung, Eisenach
	Micha Leckebusch (ab 23.06.2010)	Landeskirchenamt der EKM, Magdeburg
	Rainer Müller (bis 22.06.2010)	Landeskirchenamt der EKM, Magdeburg
	Clemens Schlegelmilch	Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland, Halle
	Christian Vollbrecht (ab 18.01.2010)	Landeskirchenamt der EKM, Magdeburg
	Cornelia Zürcher	Landeskirchenamt der EKM, Eisenach
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche	Edgar Bodenstein	Diakonisches Werk Schleswig-Holstein, Landesverband der Inneren Mission e. V., Rendsburg
	Dieter Eggert	Vorwerker Heime, Lübeck
	Marie-Luise Görlitz	Nordelbisches Kirchenamt, Kiel
	Ulrike Kewell	Alsterdorf Finanz- und Personalkontor GmbH, Hamburg
	Uwe Luther	Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie, Rendsburg
	Bernd Nadler	Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost, Hamburg
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg	Susanne Bock	Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, Oldenburg
	Udo Heinen	Ev.-Luth. Oberkirchenrat, Oldenburg
	Ursula Heitkamp	CVJM Sozialwerk Oldenburg, Nordenham
	Brigitte Hoffmann	Evangelisches Krankenhaus, Oldenburg
Evangelische Kirche der Pfalz	Jutta Förster	Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e. V., Bad Dürkheim
	Ralf Göring	Diakonisches Werk der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
	Gerti Kohl	Landeskirchenrat der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
	Dieter Lutz	Landeskirchenrat der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
	Ulrike Nickel	Landesjugend- und Freizeitheim, Bad Dürkheim
	Gerhard W. Ritter	Evangelische Heimstiftung Pfalz, Speyer

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens	Matthias Bitzmann	Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Radebeul
	Bertram Gläser	Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Dresden
	Sönke Junge	Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig, Leipzig
	Sabine Koitzsch	Ev.-Luth. Marienkirchgemeinde Leipzig-Stötteritz, Leipzig
	Wolfgang Schreckenbach	Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Dresden
	Andreas Zintl	Diakonisches Werk Stadtmission Chemnitz, Chemnitz
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe	Sebastian H. Geisler	Schaumburg-Lippisches Landeskirchenamt, Bückeburg
	Klaus Kruse	Krankenhaus Bethel, Bückeburg
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)	Elfriede Abram	Kirchenamt der EKD, Hannover
	Dr. Harry Walter Jablonowski	Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, Hannover
Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK)	Die UEK hat ihre zwei Stimmrechte auf die zwei Mitglieder des Verwaltungsrats für die EKD, Frau Abram und Herrn Dr. Jablonowski, übertragen (Beschluss vom 03.09.2008).	
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)	Joachim Christoph	Lutherisches Kirchenamt der VELKD, Hannover
	Christina Mertens	Theologisches Studienseminar der VELKD, Pullach
Evangelischer Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.	Rita Burmeister	Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V., Berlin
	Jan Dreher	Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V., Berlin
	Renate Fuhr	Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V., Bernbeuren
	Juliane Niemeyer	Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V., Hamburg

Für jedes dieser Mitglieder gibt es noch eine Stellvertreterin bzw. einen Stellvertreter.



Interview mit Dr. Robert Fischer, scheidender Vorsitzender des Verwaltungsrats der EZVK und bis 2010 Leiter der Finanzabteilung im Landeskirchenamt in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

„Private Anbieter erscheinen auf den ersten Blick günstiger.“

EZVK: Seit mehr als 30 Jahren sind Sie Mitglied im Verwaltungsrat der Kasse, die letzten 15 Jahre als sein Vorsitzender. Was sind für Sie die drei wichtigsten Veränderungen der Kasse in Ihrer Zeit als Vorsitzender des Verwaltungsrats?

Dr. Robert Fischer: Die größte Veränderung – und damit gleichzeitig unsere größte Leistung – ist meines Erachtens erstens die Systemumstellung von einer reinen Umlagefinanzierung auf die Kapitaldeckung. Damit konnten wir zweitens die Arbeitgeberbeiträge unter 5 % halten, während bei der staatlichen VBL (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder) die gesamten Aufwendungen bei nahezu 10 % liegen und Eigenbeiträge der Versicherten beinhalten. Solche Eigenbeiträge konnten wir unseren Versicherten bisher größtenteils ersparen. Darin sehe ich eine beachtliche soziale Leistung, die durchaus Erwähnung finden sollte. Wir haben drittens die freiwillige Versicherung eingeführt und können damit unseren Versicherten ein weiteres hervorragendes Produkt anbieten, das den Vergleich mit anderen Versicherungsprodukten auf dem Markt nicht zu scheuen braucht. Unsere Zu-

satzversorgungskasse hat sich als leistungsstark und attraktiv erwiesen. Dies zeigt die Zahl der nun schon fast 7.000 beteiligten Arbeitgeber und über 500.000 Versicherten aus Kirche und Diakonie. Darauf dürfen wir auch ein bisschen stolz sein. Wir sind damit eine der größten Zusatzversorgungskassen in Deutschland geworden. Von den 45 Jahren seit Gründung der Kasse habe ich 30 Jahre im Verwaltungsrat mitwirken dürfen, weil mir die soziale Absicherung unserer kirchlichen Mitarbeiter im Alter immer ein besonderes Anliegen war. Ich möchte auch allen anderen, die im Verwaltungsrat mitgewirkt haben und noch mitwirken, für diesen ehrenamtlichen Dienst sehr danken.

EZVK: Welche Herausforderungen werden in den nächsten Jahren auf den Verwaltungsrat zukommen?

Dr. Robert Fischer: Auf die Kasse und damit auch auf den Verwaltungsrat werden in den nächsten Jahren natürlich neue Herausforderungen zukommen, weil die Zeit ja nicht stehen bleibt. Die größte wird meines Erachtens in den tarifrechtlichen Vorga-

„Freude an der Aufgabe, etwas sehr Sinnvolles tun zu können.“

ben im kirchlichen und diakonischen Arbeitsrecht bestehen. Private Anbieter von Versicherungsleistungen sind starke Konkurrenten, weil sie auf den ersten Blick billiger und damit für die Kostenträger günstiger erscheinen. Unsere Versorgungskasse wird den Spagat hinkriegen müssen, den Versicherten weiterhin attraktive Leistungen zu bieten, ohne die Beitragsbelastung für die Arbeitgeber allzu sehr anzuheben. Leistungsveränderungen für künftige Beschäftigte erscheinen mir somit nicht ausgeschlossen. Die Tarifpartner in Kirche und Diakonie sollten das auch im Auge haben.

EZVK: Angesichts Ihres bevorstehenden Ausscheidens aus dem Verwaltungsrat: Welche Erfahrungen oder Ratschläge können Sie Ihrer Nachfolgerin oder Ihrem Nachfolger mit auf den Weg geben?

Dr. Robert Fischer: Ich glaube, ein bisschen dazu beigetragen zu haben, dass im Verwaltungsrat die durchaus divergierenden Interessen von Arbeitgebern und Versicherten zu Kompromissen zusammengeführt wurden, die für die Kasse tragfähig sind. Dazu braucht es ein bisschen Geschick, Erfah-

rung, Durchsetzungsvermögen und vor allem Freude an der Aufgabe, etwas sehr Sinnvolles tun zu können. Die Leistungsfähigkeit der Kasse zu erhalten sollte meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger oberstes Gebot sein. Ohne dieses geht alles andere nicht. Dafür wünsche ich ihr oder ihm viel Fortune. Mein Dank gilt dem Vorstand und dem Aufsichtsrat, an dessen Zusammensetzung ich auch mitwirken konnte, für die meist reibungslose Zusammenarbeit. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kasse sage ich für ihr Engagement ebenfalls vielen Dank. Ich denke, wir haben eine gute Mannschaft. Möge das so bleiben!

**Diese Seite widmen wir
unseren Mitarbeitern.**

Personalentwicklung für die Zukunft.

Ob als Sachbearbeiterin, als Berater oder Kapitalanlageexperte:

Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unsere wichtigste Ressource.

Denn diese Frauen und Männer sichern die hochwertige Betreuung und

Abwicklung Ihrer Zusatzversorgung!

Gezielte Weiterbildung und Nachwuchsförderung.

Den personellen Aus- und Aufbau unserer Fachbereiche haben wir 2010 gezielt vorangetrieben und damit zahlreiche **Arbeitsplätze geschaffen**. Schließlich steigen auch die Anforderungen, die das wirtschaftliche Umfeld an uns stellt, permanent.

Aus diesem Grund setzen wir auch auf die kontinuierliche **Fort- und Weiterbildung** unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So haben im Jahr 2010 insgesamt 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Maßnahmen zur Weiterqualifizierung teilgenommen. Damit hat jeder Vierte unserer Beschäftigten seine Sachkenntnisse noch steigern können.

Die Beschäftigung mit Fragen der Demografie gehört für uns zum Alltagsgeschäft. Wie stark der Wandel in der Bevölkerungsstruktur schon bald auch die Personalpolitik beeinflussen wird, wissen wir daher – und ergreifen systematisch Maßnahmen gegen diese Herausforderung: Wir fördern junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Unternehmen aktiv und **engagieren uns in der Ausbildung** von Nachwuchskräften. Mit 11 % aller aktiven Mitarbeitenden bilden die Auszubildenden der EZVK einen ungewöhnlich starken Anteil im Unternehmen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ohne Auszubildende und Vorstand)

	2010	2009
Aktiver Personalbestand	89	83
davon Frauen	54	51
Männer	35	32
durchschnittlicher aktiver Personalbestand umgerechnet in Vollzeitkräfte	81,8	77,9
Durchschnittsalter	40	40

Anzahl Auszubildende (Stand Dezember 2010)

■ Bürokauffrau/Bürokaufmann:	6
■ Fachinformatiker/-in für Systemintegration:	1
■ Kauffrau/Kaufmann für Versicherungen und Finanzen (Fachrichtung Versicherung):	4

**Wo wir stehen: unsere
Rahmenbedingungen.**

Gerade weil die betriebliche Altersversorgung eine langfristige Angelegenheit ist, spielen aktuelle Entwicklungen für uns eine große Rolle. Lesen Sie hier, wie wir auf neue finanzielle und rechtliche Anforderungen für Sie vorausschauend reagieren.



Tendenz steigend: das Geschäftsjahr 2010 der EZVK in Zahlen.

Jahresbilanz 2010		
	2010	2009
Pflichtversicherung EZVKGrund		
aktive Versicherungen	227.346	220.721
beitragsfreie Versicherungen	279.098	267.886
Beiträge	207.732.700 €	196.456.300 €
Sanierungsgeld zur Ausfinanzierung der Startgutschriften (Verwaltung in einem gesonderten Abrechnungsverband)	-- *	18.200.000 €
freiwillige Versicherung EZVKPlus		
Versicherungen in der Anwartschaftsphase	11.552	10.609
Beiträge	8.813.000 €	8.669.200 €
Leistungen		
Rentenempfänger	62.719	59.072
Aufwendungen	209.513.800 €	204.491.000 €
Bilanzsumme	5.544.643.400 €	5.275.258.800 €
lfd. Durchschnittsverzinsung	4,41 %	5,03 %
Personalbestand in Vollzeitkräften (im Jahresdurchschnitt, ohne Auszubildende)	81,8	77,9
Verwaltungsaufwand	2,3 %**	1,7 %

* Zur Vermeidung einer Doppelbelastung der Arbeitgeber im Jahr 2010 infolge der Umstellung der Erhebungsmethodik wurde für das Jahr 2010 kein Sanierungsgeld erhoben.

** Der Anstieg der Verwaltungskostenquote von 1,7 % auf 2,3 % ist maßgeblich bedingt durch den Mehraufwand für die durchgeführte Migration des Bestandsführungssystems der Kasse. Der Mehraufwand ist für die Kasse ein einmaliger Effekt, der schwerpunktmäßig auf das Geschäftsjahr 2010 fällt. Ohne den Mehraufwand hätte sich eine Verwaltungsquote in etwa der Höhe des Vorjahres ergeben.

Erfolg, der sich messen lässt: unsere Kapitalanlage.

Für die Betriebsrenten unserer Versicherten sind die Erträge entscheidend, die wir jetzt und langfristig aus den Kapitalanlagen erwirtschaften. Um hier die größtmögliche Sicherheit zu erzielen, haben wir unsere Anlagestrategie auf drei Säulen gestellt.

Drei stabile Säulen für unsere Anlagestrategie.

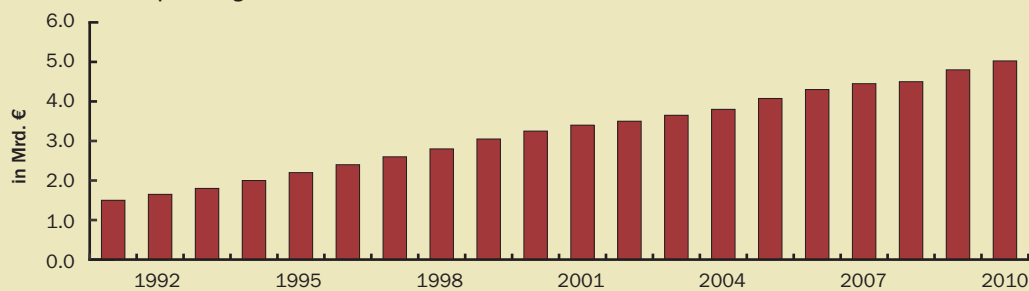
Als erste Säule steht für uns die **breite Streuung** des Anlagevermögens im Zentrum: über verschiedene Anlageklassen, Regionen und Strategien. Die zweite Säule stellt ein klares **Verständnis der Anlagen** und der damit verbundenen Risiken dar. Dabei gilt der Grundsatz, dass nur in Anlagen investiert wird, die

wir verstanden haben und deren Werttreiber nachvollziehbar zu identifizieren sind. Dies stellen wir durch einen sorgfältigen Auswahlprozess bei Neuinvestitionen sowie ein adäquates Risikomanagement sicher. Die letzte Säule bildet eine **antizyklische Investitionsstrategie**, um langfristig überdurchschnittliche Ergebnisse zu erzielen.

Sicher, renditestark und nachhaltig: unsere Anlagestrategie.

Entwicklung der Kapitalanlagen 1991 bis 2010

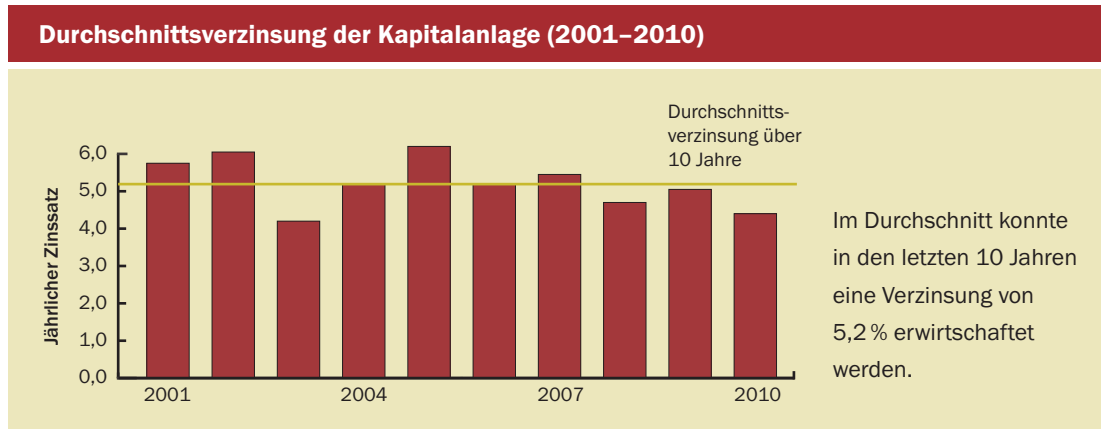
Buchwerte der Kapitalanlagen der EZVK



Trotz eines herausfordernden Kapitalmarktumfelds ist unser Vermögen in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, sodass wir aktuell über 5 Milliarden Euro für unsere Arbeitgeber und Versicherten ver-

walten. Der Grund für diese positive Entwicklung liegt in unserer langfristig ausgerichteten Kapitalanlagestrategie.

Erfreulich hohe Durchschnittsverzinsung.



Unsere Anlagestrategie ermöglicht es uns, hohe Erträge zu erwirtschaften und unseren Versicherten ein exzellentes Leistungsniveau zu bieten, das

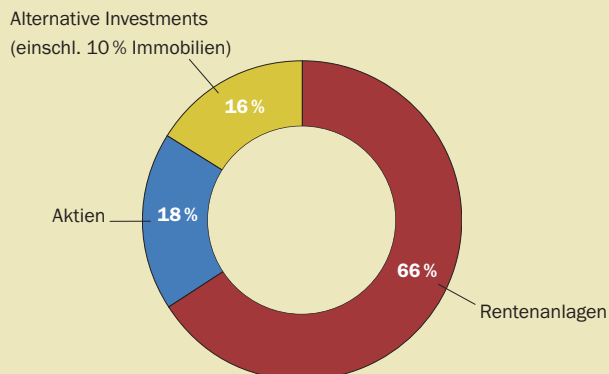
deutlich höher ist als bei privaten Anbietern. Diese Leistungsfähigkeit zeigt auch die hohe laufende Durchschnittsverzinsung in den letzten Jahren.

Die drei Standbeine unserer Kapitalanlage.

Die breite Streuung unserer Kapitalanlagen hat sich wie gewohnt bewährt und auch im Geschäftsjahr 2010 vorteilhaft auf die Erträge unserer Kapitalanlage ausgewirkt. In allen drei Anlagesegmenten – Rentenanlagen, Aktien und alternative Investments – konnten wir positive Ergebnisse verzeichnen.

Den größten Teil des Gesamtportfolios der Kapitalanlagen nehmen **Rentenanlagen** ein. Mit ihren stetigen und planbaren Erträgen bilden sie den stabilen Anker unserer Kapitalanlage. Trotz eines herausfordernden Marktumfelds konnten wir im Jahr 2010 in diesem Anlagebereich insgesamt erfreuliche Ergebnisse erzielen.

Struktur der Kapitalanlagen zum 31.12.2010



Das zweite feste Standbein unserer Kapitalanlage bilden **Aktienanlagen**. Mit ihnen können wir langfristig höhere Erträge erzielen als mit Rentenanlagen. Als Sachwerte sorgen Aktien außerdem für einen langfristigen Kapitalerhalt und bieten Schutz vor Inflation. Um mögliche hohe Risiken zu kompensieren und die Rendite stabil zu halten, legen wir Wert auf eine breite Streuung unserer Aktien – mit Investitionen in Europa, den USA, Japan und den Schwellenländern. 2010 setzte sich die im Vorjahr begonnene Erholung an den Aktienmärkten weiter fort, sodass die Entwicklung unserer Anlagen insgesamt sehr positiv ausfällt.

Alternative Investments haben als drittes Standbein unserer Kapitalanlagestrategie 2010 eine zunehmende Bedeutung erhalten. Eine Beimischung dieser Anlagen eröffnet weitere Möglichkeiten der Diversifikation und kann das Rendite- und Risiko-profil des Kapitalanlageportfolios verbessern. 2010 haben unsere alternativen Investments von der allgemeinen Erholung der Märkte profitiert und sich günstig entwickelt.

Den größten Anteil der alternativen Investments bilden die Immobilien. Während europäische Gewerbeimmobilien – wie schon im Vorjahr – noch unter den Auswirkungen der Finanzkrise zu leiden hatten, zeigte unser hoher Anteil an deutschen Gewerbeimmobilien eine relativ solide Entwicklung und wirkte damit stabilisierend.



Fazit

Unser umfangreiches Risikomanagement ermöglichte uns eine effektive strategische und taktische Steuerung der Kapitalanlagen. Dadurch konnten wir frühzeitig **Risiken begrenzen und Renditechancen wahrnehmen.**

Nachhaltig investieren und wirken.

Für uns als Anleger mit kirchlich-diakonischem Hintergrund spielt noch ein zusätzlicher Aspekt eine wichtige Rolle: die **Stärkung nachhaltiger Investments**. Ethische, ökologische und soziale Standards bilden ergänzende Kriterien unserer Kapitalanlage.

Die praktische Umsetzung dieses Kriteriums erfolgt zum einen durch einen konstruktiven Dialog mit den Unternehmen, in die wir investieren. Zum anderen machen wir als Anteilseigner auf Aktionärsversammlungen von unseren Stimmrechten Gebrauch. Dabei können wir im Verbund mit anderen Investoren handeln – denn zusammen bilden wir eine gewisse Marktmacht, die wir verantwortungsvoll nutzen, um auf eine nachhaltige Unternehmensführung hinzuwirken.

Die Erfolge dieser Nachhaltigkeitsstrategie können sich sehen lassen: 2010 konnten wir gemeinsam mit unseren Partnern in über 190 dokumentierten Fällen Unternehmen zu mehr Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt, Soziales und Corporate Governance bewegen.

Mit Rechtssicherheit die Zukunft gestalten.

Änderungen im Steuerrecht und höchstrichterliche Urteile sind zwei Faktoren, die unsere juristischen Rahmenbedingungen immer wieder verändern. Dabei galt es, absehbare Änderungen früh zu berücksichtigen und flexibel zu reagieren. Lesen Sie hier, was seit dem Berichtsjahr 2010 besonders relevant gewesen ist.

Außer den Regelungen der Satzung beeinflussen vor allem zwei Instanzen die Tätigkeiten der EZVK: zum einen die Tarifvertragsparteien des öffentlichen Dienstes, zum anderen die Arbeitsrechtlichen Kommissionen der angeschlossenen Kirchen und Diakonischen Werke.

Relevante Entscheidungen der Tarifvertragsparteien.

2011 haben sich die Tarifvertragsparteien des öffentlichen Dienstes auf Änderungsstarifverträge geeinigt. Besonders zwei Aspekte der aktualisierten Altersvorsorgetarifverträge werden sich auf unsere Satzung auswirken.

Zum einen wurde eine **Korrektur der Startgutschriften** für rentenferne Jahrgänge angegangen, um einem Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) vom 14. November 2007 nachzukommen.

Zum anderen ist durch die aktuellen Änderungsstarifverträge die **Berücksichtigung der Mutterschutzzeiten** ab dem 18. Mai 1990 für die Berechnung

der Wartezeit und des zusatzversorgungspflichtigen Entgelts gesichert. Auch damit wird ein Urteil des BGH umgesetzt, der am 1. Juni 2005 ihre Nichtberücksichtigung beanstandet hatte.

Schon absehbar ist eine sinngemäße Berücksichtigung der Mutterschutzzeiten vor dem 18. Mai 1990. Dies hat im April 2011 das Bundesverfassungsgericht gefordert – und die Tarifvertragsparteien sind sich einig geworden, eine entsprechende Vereinbarung abzuschließen.

Diese Entscheidungen sind in mehrfacher Hinsicht positiv: Zum einen schaffen die Urteile und ihre Umsetzungen die lang erwartete Planungssicherheit für Arbeitgeber und die EZVK. Zum anderen bringen sie vielen Versicherten finanzielle Vorteile – ohne dass dies für die Arbeitgeber zusätzliche Finanzierungsmaßnahmen erforderte.

Effekte für die EZVK

Die Verhandlungsergebnisse sollen möglichst bald in die Satzung übernommen und die betreffenden Neuberechnungen durchgeführt werden. Natürlich



stellen die Kalkulation der Startgutschriften, die rückwirkende Berücksichtigung von Mutterschutzzeiten sowie die Auswirkungen beider auf die Überleitungen komplexe Aufgaben dar, die nicht kurzfristig zu erledigen sind. Finanziell ist positiv zu vermelden, dass die EZVK sich schon frühzeitig auf die zu ändernden Tarifverträge vorbereitet hatte, indem die Deckungsrückstellung um eine pauschale Summe erhöht wurde.

Einfluss der Arbeitsrechtlichen Kommissionen.

Zu den rechtlichen Rahmenbedingungen, auf die die EZVK keinen unmittelbaren Einfluss hat, gehören die Entwicklungen im kirchlichen und diakonischen Arbeitsrecht, die maßgeblich von den Arbeitsrechtlichen Kommissionen bestimmt werden.

Umgekehrt sind die Möglichkeiten, welche die EZVK eröffnet, für Arbeitgeber und Beschäftigte regelmäßig erst realisierbar, wenn sie von den Arbeitsrechtlichen Kommissionen in das jeweilige Arbeitsrecht aufgenommen werden; das betrifft aktuell die von

uns beschlossenen Flexibilisierungsmöglichkeiten in der Pflichtversicherung EZVK*Grund*.

Die EZVK wird in Zukunft die Kontakte zu den Arbeitsrechtlichen Kommissionen weiter verstärken und ihnen beratend zur Verfügung stehen.

Unsere am 31.12.2010 maßgeblichen Rechtsgrundlagen:

Errichtung:

1. Januar 1967

Rechtsform:

Anstalt des öffentlichen Rechts

Rechtsgrundlage:

Satzung in der Fassung der 10. Änderung vom 24. März 2010

Aufsicht:

Versicherungsaufsicht des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Rund um die Rente sind
wir gerne für Sie da.

Langfristige finanzielle Bindungen brauchen Vertrauen – und Vertrauen entsteht vor allem im persönlichen Miteinander. Das gilt erst recht für die betriebliche Altersversorgung. Daher legen wir großen Wert darauf, den Kontakt zu Arbeitgebern und Versicherten zu halten.





Direkt vor Ort bei Arbeitgebern und Versicherten.

Damit Einrichtungen und Angestellte uns besser kennenlernen können, haben wir unsere Beratungs- und Serviceangebote in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut. So wurde 2010 das **Team „Beratung und Schulung“** geschaffen: für fachliche Kompetenz, persönliche Ansprache und faire Beratung.

Zum umfangreichen Veranstaltungsprogramm gehören Vorträge, Beratungstage mit persönlichen Einzelsprechstunden und auch Seminarangebote für Personalsachbearbeiter. Unterstützend kommen noch schriftliche Informationsmaterialien zum Einsatz, die häufig über die Arbeitgeber verteilt werden. Genannt sei nur ein speziell auf die jeweilige Einrichtung abgestimmter Newsletter, den wir in Absprache mit dem Arbeitgeber im Vorfeld zur Verfügung stellen oder zur Veranstaltung mitbringen. Diese Beratungsangebote sind selbstverständlich kostenfrei.

Die **große Resonanz** auf unser Beratungs- und Schulungsangebot zeigt deutlich, wie dieser Service geschätzt wird: Im Jahr 2010 haben unsere Referenten rund 80 Veranstaltungen in beteiligten Einrichtungen erfolgreich durchgeführt – vom Vortrag auf einer Mitarbeiterversammlung bis hin zum Beratungstag. Dazu gehörten auch acht Altersvorsorge-

Ihr Team für Beratung und Schulung

Steffen Börmel
Telefon: 06151 3301-233
E-Mail: boermel@ezvk.de

Jürgen H. Röhsler
Telefon: 06151 3301-145
E-Mail: roehsler@ezvk.de

Andreas Schug
Telefon: 06151 3301-154
E-Mail: schug@ezvk.de

E-Mail: beratung@ezvk.de

Tage, die wir, wie bereits in den Jahren zuvor, in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung durchgeführt haben.

Um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, wird das Team personell aufgestockt. Dadurch können wir den Dialog mit den Arbeitgebern und die Ansprache der Versicherten weiter verstärken. Die direkte und persönliche Kommunikation mit Arbeitgebern ist für uns auch in Zukunft von zentraler Bedeutung.

Auftritt auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010.

Einer der Höhepunkte des Jahres war der Ökumenische Kirchentag vom 12. bis 15. Mai 2010 in München – für uns eine sehr gute Gelegenheit, viele unserer Versicherten und ihre Arbeitgeber zu erreichen. Zudem konnten wir in der ganz besonderen Kirchentagsatmosphäre die Kontakte für eine langfristige Zusammenarbeit festigen.

Unser Kirchentagsteam stellte einem vielfältigen Publikum die Produkt- und Serviceangebote der EZVK vor: Zu uns kamen Arbeitgeber, die sich für einen Beratungstag in ihrer Einrichtung interessierten, Versicherte, die Informationen zur freiwilligen Versicherung wünschten, und sogar Rentnerinnen und Rentner, die sich einfach für ihre Rentenzahlung bedankten.

Auch unseren neuen Namen stellten wir auf dem Ökumenischen Kirchentag zum ersten Mal öffentlich vor und ernteten viele positive Reaktionen.

Künftige Online-Services durch das neue Bestandsführungssystem.

Gemeinsam erreicht man mehr. Darum hat sich die EZVK mit mehreren anderen Zusatzversorgungseinrichtungen zusammengeschlossen, um von einem gemeinsamen Bestandsführungssystem zu profitieren. Durch diesen Verbund, der von der Bayerischen Versorgungskammer verwaltet wird, erhält die EZVK eine umfangreiche EDV-technische Unterstützung. So können wir unsere eigenen Verwaltungskosten schlank halten.

Nach umfangreichen Vorarbeiten und Testläufen wurde im November 2010 die beachtliche Zahl von über 9,7 Millionen Datensätzen – davon allein mehr als 6,2 Millionen Versicherungsabschnitte – erfolgreich in das neue System Futura übertragen. Erwähnenswert und erfreulich zugleich ist, dass der vorgegebene Zeit- und Kostenrahmen tadellos eingehalten werden konnte.

Durch die neue Software bleiben wir auch in Zukunft flexibel und können langfristig kosteneffizient arbeiten.

Die neue Softwarelösung ermöglicht zum einen mittelfristige Effizienzgewinne in der Datenverarbeitung sowie die Verwaltung aller Bestandsdaten in einem System, einschließlich der Flexibilisierung der Pflichtversicherung sowie der Rückdeckung der EZVK Unterstützungskasse.

Zum anderen **profitieren demnächst auch die beteiligten Arbeitgeber ganz direkt**: Denn Futura ist für die Anbindung ans Internet gerüstet – und damit für einen praktischen, schnellen Online-Meldeverkehr. Die Plattform dazu soll 2012 eingerichtet werden.

Holzhofallee 17 a
64295 Darmstadt
Telefon: 06151 3301-0
Telefax: 06151 3301-187
E-Mail: info@ezvk.de



www.ezv.de